

Analyse

Regionalisierung und Globalisierung. Neue Tendenzen der Arbeitsmigration in Zentralasien

Von Jelena Sadowskaja, Almaty

Zusammenfassung:

Zentralasien wurde als historische Transitregion von jeher wirtschaftlich und kulturell durch Bevölkerungsmobilität geprägt. In jüngster Zeit bestimmt vor allem die grenzüberschreitende Arbeitsmigration aus den ländlichen Räumen der Region ins boomende Kasachstan und nach Russland das Wanderungsgeschehen. Fortschritte in der Transport- und Kommunikationsinfrastruktur, ökonomische Disparitäten und nicht zuletzt die Schwäche des staatlichen Einflusses fördern die Migration und bieten sowohl Chancen wie auch Risiken für die zukünftige Entwicklung.

Der Zerfall der Sowjetunion Anfang der 1990er Jahre hat sich massiv auf die dortigen Migrationsprozesse ausgewirkt. Bevölkerungsbewegungen innerhalb der Union wurden zu grenzüberschreitenden Migrationen. Der mehr erzwungene denn freiwillige Exodus von Millionen von Menschen nach Russland, der noch zu Beginn des neuen Jahrtausends das Wanderungsgeschehen dominierte, ist einem Strom von Arbeitsmigranten gewichen. Charakter, Umfang und Richtung der Migrationbewegungen haben sich verändert. Die stürmische Konjunktur (insbesondere durch den hohen Ölpreis) und marktwirtschaftliche Reformen haben zur Verbesserung der sozio-ökonomischen Lage in Russland und Kasachstan beigetragen. Beide Staaten sind zu beliebten Zielen von Arbeitsmigranten geworden. Gleichzeitig haben sie sich aber auch zu Transit- und Herkunftsländern entwickelt.

Die Russische Föderation liegt im Zentrum des post-sowjetischen Migrationssystems. Als ökonomisch am weitesten entwickelter Staat zieht Russland Zuwanderer aus allen Staaten der GUS an, vor allem aus den Ländern des südlichen Kaukasus, Kirgistan, Moldova, Tadschikistan, der Ukraine und Usbekistan. Die visa-freien Reisemöglichkeiten zwischen fast allen post-sowjetischen Staaten fungieren dabei als Katalysator. Experten schätzen, dass 90 % der aus Tadschikistan stammenden Arbeitsmigranten in Russland beschäftigt sind, 10 % in Kasachstan. Bei den aus Kirgistan stammenden Migranten liegen die Zahlen bei 65 % respektive 35 %, und das, obwohl beide Staaten über keine gemeinsame Grenze mit Russland verfügen.

Auf der Basis offizieller kasachischer und anderer zentralasiatischer Statistiken, sowie von Expertengesprächen und empirischen Forschungen, die seit dem Jahr 2000 in der Region durchgeführt wurden, lassen sich folgende Entwicklungstendenzen grenzüberschreitender Migration feststellen:

- (1) Seit Beginn des neuen Jahrtausends ist in Zentralasien ein regionales Migrationssystem entstanden, in dem Kasachstan ein Aufnahmeland für Arbeitsmigranten darstellt und alle anderen Staaten der Region – Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Usbekistan – Herkunftsländer bilden.
- (2) Parallel zu diesem Regionalisierungsprozess steht das Wanderungsgeschehen in Zentralasien zunehmend unter dem Einfluss globaler Tendenzen. Die grenzüberschreitende Migration ist nicht mehr nur auf die Staaten der GUS gerichtet, sondern auch auf westliche Industrieländer. In den Aufnahmestaaten bilden sich enklavenähnliche oder sekundäre Arbeitsmärkte. Gleichzeitig wächst die Bedeutung transnationaler sozialer Netzwerke bei Organisation und Planung der Wanderungen.
- (3) Geradezu symptomatisch für die Globalisierung von Wanderungserscheinungen ist auch der starke Anstieg von Rücküberweisungen (*remittances*) der Migranten und die Bedeutung, die diese Zahlungen für die Erhöhung des Lebensstandards der betroffenen Haushalte in Zentralasien haben. Die jährlichen Rücküberweisungen kirgisischer und tadschikischer Arbeitsmigranten erreichen in ihrem Umfang ein Viertel bis die Hälfte des BIPs ihrer Heimatländer.
- (4) Ein neuer Trend zeigt sich auch in der wachsenden Rolle der durch Migration entstandenen transnationalen Gemeinschaften bei der Stimulierung von Wanderungen im Aufnahme- wie Ursprungsland. Das betrifft sowohl bestehende Diasporagruppen (z. B. die ethnischen Kasachen in China), als auch sich neu formierende (z. B. Spätaussiedler in Deutschland), die zur Zunahme von Wanderungsbeziehungen zwischen den genannten Staaten und Kasachstan beitragen. Ein weiteres Beispiel ist die Entstehung von tadschikischen und kirgisischen Migrantengemeinden in Russland, die nachhal-

tig die Steigerung der saisonalen und permanenten Wanderungen aus den Herkunftsstaaten in die Russische Föderation beeinflussen.

- (5) In der zunehmenden Komplexität der Zusammenhänge von Ursache und Wirkung, der Diversifikation von Migrationstypen und -arten sowie den Richtungsänderungen von Wanderungsströmen zeichnet sich ebenfalls eine neue Tendenz ab. Die Widersprüchlichkeit und damit Unvorhersehbarkeit der Dynamik räumlicher Bevölkerungsbewegungen wirkt sich auf den Grad ihrer staatlichen Steuerbarkeit aus, was nicht zuletzt Risiken für die nationale und regionale Sicherheit in sich birgt.

Ursachen der Arbeitsmigration

Ungleiche ökonomische Entwicklungen der einzelnen Staaten sowie ihre unterschiedlichen demografischen Potentiale und Disparitäten auf dem regionalen Arbeitsmarkt bedingen die Entstehung eines Migrationssubsystems in Zentralasien. Die hohe Geburtenrate und der Überschuss an Arbeitskräften in Usbekistan, Tadschikistan und Kirgistan drängt die erwerbsfähige Bevölkerung förmlich aus den Ländern heraus. Ein Staat wie Kasachstan, wo die Einkommen höher sind und ein Mangel an Arbeitskräften besteht, wird so zum Aufnahmeland von Arbeitsmigranten.

Doch warum besteht gerade in Kasachstan ein das ökonomische Wachstum bremsendes Defizit an Arbeitskräften? Die Ursache liegt in den Wanderungsprozessen der 1990er Jahre. Von den 16,5 Mio. Einwohnern des Landes verließen zwischen 1992 und 2006 3,1 Mio. Einwohner das Land, davon 2 Mio. endgültig. Von der abgewanderten Bevölkerung waren zwischen 63 % bis 65 % im erwerbsfähigen Alter; etwa 45 % verfügten gar über einen Hochschul- oder Fachschulabschluss. Die meisten Emigranten gingen nach Russland, Deutschland und in die Ukraine. Kasachstan hat auf diese Weise viel seines sozio-ökonomischen Potentials eingebüßt. Neben der Emigration eines Teils der intellektuellen Eliten (*brain drain*) sind aus dem Land auch Hunderttausende gut ausgebildete Spezialisten aus dem Agrar- und Industriesektor abgewandert. Der daraus entstandene wirtschaftliche Schaden kann auf mehrere Dutzend Mrd. US-Dollar beziffert werden. Die Bevölkerungszahl ist durch Emigration und sinkende Geburtenraten um 10 % gesunken.

Als sich zu Beginn des neuen Jahrtausends die Konjunktur belebte, stieg auch die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Industrie, der Landwirtschaft, im Bildungs- und Gesundheitsbereich etc. wieder an. Schätzungen des stellvertretenden Leiters der Agentur für Statistik Kasachstans J. Schokamanow zufolge wird bei einem anhaltenden Wirtschaftswachstum von 10 % die Nachfrage nach gut ausgebildeten Spezialisten

weiter steigen und die Zuwanderung von Arbeitskräften könnte sogar nach zurückhaltenden Prognosen im Jahr 2015 bei 1,2 Mio. Personen liegen.

Eine wichtige Rolle bei der Entstehung eines regionalen Migrationssystems spielen die Liberalisierung der rechtlichen Rahmenbedingungen für Migration, die geographische Nähe der zentralasiatischen Staaten und die günstigen klimatischen Verhältnisse. Die ethno-kulturelle Ähnlichkeit (bei aller ethnischen Vielfalt) und die sprachlichen Gemeinsamkeiten sind ein weiterer Faktor. In allen fünf Staaten bekennt sich der Großteil der Bevölkerung zum sunnitischen Islam und ist mit Ausnahme Tadschikistans überwiegend turksprachig. Außerdem dient Russisch als *lingua franca* der zwischen-ethnischen und -staatlichen Verständigung.

Schätzung der Zahl der Arbeitsmigranten

Die nicht gesteuerte Zuwanderung nach Kasachstan betrug von 2004 bis 2006 unterschiedlichen Expertenschätzungen zufolge zwischen 500.000 – 700.000 und 1 Mio. Personen jährlich. Auch für Kirgistan gibt es keine verlässlichen Daten. Die Zahl der Arbeitsmigranten in den Jahren 2004 bis 2005 wird auf 400.000 – 700.000 bis 1 Mio. geschätzt. In Usbekistan liegt sie mit mindestens 600.000 – 700.000 bis 1–2 Mio. (2003–2005) noch darüber. Der Minister für Arbeit und soziale Sicherung Tadschikistans, S. Basirow, nannte die Zahl von 496.000 tadschikischen Migranten in Russland (nur 10 % von ihnen konnten eine legale Aufenthaltsgenehmigung erhalten), für Kasachstan ging er von 36.000 aus. Nach anderen Schätzungen erreichte auch die Zahl der tadschikischen Migranten 2005/2006 die Millionengrenze. In Ländern wie Kirgistan und Tadschikistan beträgt die Zahl der Arbeitsmigranten zwischen 25 % und 35 % der ökonomisch aktiven Bevölkerung.

Die Antworten von zentralasiatischen Arbeitsmigranten in Kasachstan bestätigen die Orientierung auf den regionalen Arbeitsmarkt. Den Ergebnissen einer Befragung zufolge, die von der Autorin 2005 in Südkasachstan durchgeführt wurde, bildet die Bezahlung den wichtigsten Faktor für die Respondenten: 40 % der Arbeitsmigranten antworteten entsprechend. An zweiter Stelle liegt die Nähe des Arbeitsplatzes: 25,2 % der Migranten hoben hervor, dass es ihnen so leichter fällt, Verwandte in der Herkunftsregion zu besuchen. Hinzu kommt, dass auch die Fahrtkosten geringer sind (23,8 %).

Grundlegende Charakteristika der Arbeitsmigration

Die Hauptbeschäftigungsfelder von Arbeitsmigranten in Kasachstan liegen im Bau- und Sanierungssektor, in der Rohstoffförderung (Erdöl- und Erdgasproduktion), der Landwirtschaft (Tabak- und Baumwollanbau, Gar-

tenbau), im Handel und Dienstleistungsbereich (einschließlich häusliche Dienstleistungen). Die Beschäftigung im IT-Sektor, im Management, in den Bereichen Bildung und Gesundheit steigt zudem an.

Die regionalen Strukturen der Arbeitsmigration werden von der Bevölkerung der Herkunftsstaaten (Kirgisien, Tadschiken, Usbeken) dominiert. Viele Arbeitsmigranten partizipieren zum ersten Mal am Arbeitsmarkt und verfügen weder über eine spezialisierte Ausbildung noch über Arbeitserfahrung. In den letzten Jahren kommen jedoch zunehmend auch hochqualifizierte Spezialisten aus Bischkek, Taschkent und anderen Städten Zentralasiens nach Kasachstan. Die Arbeitsmigration in Zentralasien ist meist von saisonalem, zeitlich wiederkehrendem Charakter. Fast zwei Drittel der Arbeitsmigranten kommen für einen Zeitraum von drei bis neun Monaten nach Südkasachstan. Dabei handelt es sich in aller Regel um Saisonarbeiter in der Landwirtschaft oder um Zeitarbeiter auf dem Bau oder im Dienstleistungssektor. Nur ein knappes Drittel der Migranten ist länger als zwei Jahre oder permanent an einem Ort beschäftigt.

Dabei »verjüngt« sich die Arbeitsmigration in Zentralasien immer mehr. Kasachstan und Russland steht zudem der Höhepunkt der Migrationswelle aus Usbekistan in den nächsten Jahren erst noch bevor. Unter den befragten Arbeitsmigranten im südlichen Kasachstan fand sich ein großer Anteil (41 %) von erstmalig Ausgereisten, zumeist kirgisischen und usbekischen Staatsbürgern. Kaum weniger Respondenten kommen seit zwei bis drei Jahren regelmäßig zu Arbeitszwecken dorthin, die übrigen bereits seit vier, fünf oder noch mehr Jahren. Die Migranten sind meist schlecht über die Gesetze des Aufnahmelandes informiert, ihre Integration in die lokalen Gemeinschaften wird erschwert, und ihre Rechte werden massenhaft verletzt. Viele von ihnen verfügen nur über geringe Russischkenntnisse. Das betrifft vor allem die Migranten aus Usbekistan, wo in den 1990er Jahren die Schrift auf das lateinische Alphabet umgestellt wurde und es in ländlichen Schulen an qualifizierten Russischlehrkräften mangelt.

Globalisierung und internationale Migration

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts haben sich in Zentralasien die Einflüsse der Globalisierung verstärkt: Der Kapitalzufluss steigt und transnationale Unternehmen tauchen auf der Bildfläche auf. Neue Technologien, Güter und Dienstleistungen erreichen auch die abgelegensten Winkel der Region, was wohl vor allem mit dem Interesse an ihren Öl- und Gasressourcen in Verbindung gebracht werden kann. So wird die Entwicklung der Transport- und Kommunikationsinfrastruktur angeregt. Fortschritte auf diesem Gebiet haben wiederum Auswir-

kungen auf die transnationale Migration von Arbeitskräften in den zentralasiatischen Republiken. Die Mobilität von Humankapital nimmt zu und zwar nicht nur in Hinblick auf die Zahl der Migranten und die Aufnahmeländer, sondern auch in Bezug auf die Vielfalt ihrer Beschäftigungsfelder und ihre berufliche Qualifikation. So lebten Angaben des Komitees für Migration Kirgistans zufolge im Jahr 2005 30.000 kirgisische Staatsbürger außerhalb der GUS und nach Meldungen in Massenmedien arbeiteten allein 10.000 illegal in Großbritannien. Die Zahl usbekischer Arbeitsmigranten in den USA, in Kanada, Westeuropa, Südkorea, den Vereinigten Arabischen Emiraten und der Türkei wächst immer weiter an. Im Falle Kirgistans zeigen sich die negativen Folgen des *brain drain* aus dem Gesundheitsbereich (v.a. nach Russland) besonders deutlich in der Erhöhung der Sterblichkeit von Kindern und Schwangeren, der Ausbreitung von Krankheiten und der sinkenden Lebenserwartung der Bevölkerung.

Für Kasachstan (wie auch für Russland) ist die Bildung von enklavenähnlichen Arbeitsmärkten in Regionen typisch, in denen die räumliche Konzentration von Immigranten besonders hoch ist. Hier entstehen Unternehmen und eine auf sie ausgerichtete Infrastruktur, deren Besitzer oder Pächter Immigranten der ersten Stunde sind. Sie stellen in der Regel Landsleute vor allem ihrer eigenen ethnischen Herkunft (darunter auch illegale Migranten) als Arbeiter ein, was zur Entstehung ethnischer Enklaven und zu einer räumlich kompakten Siedlungsweise der Zuwanderer führt. Ein Beispiel für dieses soziale Phänomen (sowohl hinsichtlich des Beschäftigungssektors als auch der räumlichen Ausprägung) stellen die von Kirgisien dominierten Tabakplantagen des Gebiets Almaty dar.

In der zunehmenden Rolle von Migrantennetzwerken zwischen den Herkunfts- und Aufnahmegesellschaften zeigt sich ein weiteres Merkmal globaler Prozesse in der Region. So ergaben Untersuchungen der Autorin, dass die sozialen Bindungen der Migranten zum bzw. aus dem Herkunftsland einen bedeutenden Stellenwert in allen Phasen der Migrationsorganisation einnehmen, z. B. bei der Suche nach Arbeit, gegenseitiger Hilfe am Arbeitsort, Rücksendung des erarbeiteten Geldes, Rückkehr in das Herkunftsland usw. Nach den Ergebnissen einer Umfrage fand fast ein Drittel der Respondenten (31 %) Arbeit über Freunde und Bekannte, 22 % über Verwandte und etwa 20 % auf eigene Initiative hin. Institutionalisierte Mechanismen zur legalen Einstellung sind hingegen schwach entwickelt: nur fünf bis sieben Prozent der Befragten fanden Stellen über Arbeitsvermittlungen.

Die Bedeutung von sozialen Bindungen in die Herkunftsländer lässt sich auch aus den Antworten der Respondenten auf die Frage ableiten, wer sie bei ihrem Auf-

enthalt unterstützt: An erster Stelle stehen Verwandte (43,1 %), gefolgt von anderen Migranten aus ihrem Wohnort (34,9 %) und Landsleuten (32,5 %). Arbeitgeber nannten lediglich 10,2 % der Befragten und Vertreter von Arbeitsagenturen nur 0,4 %.

Informelle Migrantennetzwerke zwischen den Herkunfts- und Zielländern bilden nicht nur Räume, in denen Informationen zirkulieren, in ihnen ist auch soziales Kapital gespeichert. Dieses erleichtert die nachfolgende Migration von Bürgern der Staaten Zentralasiens nach Kasachstan und Russland. Es ist dies eine Erscheinung, die für Wanderungsprozesse in vielen Staaten der Welt typisch ist.

Zu den neuesten Tendenzen zeitgenössischer Migration in Zentralasien zählt die Wechselwirkung von transnationalen sozialen Netzwerken und Diasporageinschaften. Tadschikische Experten weisen darauf hin, dass bei der Wanderungsentscheidung, der Planung von Migrationen und bei der Arbeitssuche etc. *awlod* – die durch Abstammung geprägten Strukturen der tadschikischen Gesellschaft – eine wichtige Rolle spielen. Das ist besonders aktuell für die tadschikische Diaspora, die sich in den Jahren des tadschikischen Bürgerkriegs (1992 – 1997) in Russland angesiedelt hat und dort Zuwanderungsräume für aus ihrer Heimat stammende Arbeitsmigranten schafft.

Weitere Beispiele für zweiseitige Bindungen, die von durch Migration entstandenen Diasporagruppen getragen werden, bestehen zwischen Kasachstan und Deutschland respektive Russland. In Deutschland leben heute etwa 1 Mio. ehemals kasachischer Staatsbürger, die in den 1990er Jahren dorthin ausgewandert sind. Ihre privaten und geschäftlichen Bindungen nach Kasachstan bilden eine wichtige Stütze für die Beziehungen beider Staaten. Doch wird die Bedeutung der Diaspora noch nicht hoch genug bewertet und ihr Potential nicht vollständig ausgeschöpft. Sie könnte zukünftig noch eine große Rolle bei der Entwicklung der Wirtschaft und kultureller Kontakte spielen.

Die enorme Bedeutung, die informelle Migrantennetzwerke und Diasporagruppen für die Bildung von Selbstorganisations- und Regulationsmechanismen haben, dürfte einerseits offensichtlich geworden sein. Andererseits wird die Schwäche staatlicher und kommerzieller Institutionen bei der Steuerung von Migra-

tionsvorgängen deutlich, die ein Risiko für die nationale Sicherheit ist.

Die Zunahme illegaler Transmigration aus dem südostasiatischen Raum durch die Staaten Zentralasiens und besonders Kasachstan birgt ernsthafte Sicherheitsrisiken. Die Aktivitäten transnationaler krimineller Gruppen, die den Transport illegaler Migranten nach/durch/ aus Kasachstan organisieren, werden zu einem ernststen Problem. Neben der rechtswidrigen Migration gefährden Menschenhandel, Waffen- und Drogenschmuggel und andere Aktivitäten, wie die Nutzung von Überweisungssystemen für Geldwäsche oder die Finanzierung des Terrorismus, die nationale und regionale Sicherheit. Doch auch »weiche« Sicherheitsrisiken wie etwa der durch die Abwanderung qualifizierter Spezialisten eingeleitete *brain drain* wird mittel- und langfristig negative Konsequenzen auf die Entwicklung der Region haben.

In Zentralasien im Allgemeinen und in Kasachstan im Speziellen lassen sich praktisch alle Typen und Arten grenzüberschreitender Migration feststellen: legale, unregelte und rechtswidrige; saisonale und permanente; freiwillige und erzwungene (Flüchtlinge); Arbeitsmigration und Migration von Studenten usw. Eine solche Diversifizierung von Migrationsströmen verlangt adäquate rechtliche Rahmenbedingungen. Doch verfügt beispielsweise Kasachstan, das jedes Jahr mehrere hunderttausend Arbeitsmigranten aufnimmt, nicht über die geeigneten juristischen und institutionellen Instrumente. Das Land betreibt eine einseitige, ethnisch selektive Immigrationspolitik, die auf die Repatriierung von Kasachen aus dem Ausland abzielt. Auch die regionale Zusammenarbeit ist bisher schwach ausgeprägt und selbst die notwendigsten Abkommen über die Verlagerung von Arbeitskräften, Visaregelungen, Staatsbürgerschaft etc. zwischen den Staaten der Region wurden entweder nicht unterzeichnet oder nicht ratifiziert und besitzen so keine gesetzliche Gültigkeit. Letztendlich bilden die Erarbeitung einer nationalen Gesetzgebung, deren institutionelle Absicherung sowie internationale Kooperation die wichtigsten Herausforderungen bei der Regulierung transnationaler Migration in den zentralasiatischen Republiken.

Aus dem Russischen von Henryk Alff

Über die Autorin

Jelena Jurjewna Sadowskaja ist Präsidentin des Zentrums für Konfliktbearbeitung (Konfliktologitscheskij Zentr) in Almaty, Kasachstan und Expertin für Migration im postsowjetischen Raum am Zentrum für Migrationsstudien des Instituts für volkswirtschaftliche Prognosen der Russischen Akademie der Wissenschaften (Moskau, Russland).